

Mönchtum und Peregrinatio im Frühmittelalter*

Von JEAN LECLERCQ

Das Thema ist durch die drei Titelworte umrissen. Über die Geschichte des Mönchtums ist schon viel gearbeitet worden. Auch die Geschichte der Peregrinatio hat man untersucht, verhältnismäßig wenig jedoch wurden die Beziehungen zwischen beiden Phänomenen erforscht. Beide haben indes ihre Beziehungen zueinander, beide beleuchten sich gegenseitig. Ihre wechselseitige Zuordnung erscheint wesentlicher und nicht zufälliger Art. Wir haben es hier mit einem Aspekt der Geschichte der monastischen Spiritualität zu tun, der im Wort von der *Peregrinatio* ausgedrückt ist und der durch die Begriffe verdeutlicht wird, die sich mit der Tatsache der Peregrinatio verbinden. Um diese Zusammenhänge geht es hier; ich will versuchen, diese bis zum 9. Jahrhundert etwa herauszuarbeiten.

Für die vorhergehende Periode stehen uns zwei Studien zur Verfügung, nicht erschöpfend, aber anregend: das Büchlein des Freiherrn Hans von Campenhausen über die Asketische Heimatlosigkeit (Tübingen 1950) und ein kurzes Kapitel des schönen Buches von Bernhard Kötting, *Peregrinatio religiosa, Wallfahrt und Pilgerwesen in Antike und Alter Kirche* (Regensburg-Münster 1950). Beide Autoren streifen freilich nur das Mittelalter. Doch für diese Zeitspanne besitzen wir eine wichtige Quelle, nämlich die *Vitae sanctorum monachorum*. Ich möchte hier zeigen, wie das Problem sich im Lichte dieser Texte stellt, um zu weiteren Forschungen anzuspornen.

Die Methode ist freilich nicht ganz einfach; denn das Problem umfaßt zwei verschiedene Bereiche: den der Tatsachen und den der Ideen. Wir müssen also nicht nur die Entwicklung der Geschehnisse und ihrer Träger herausarbeiten, sondern auch die theoretischen Voraussetzungen aufweisen, aus denen sich die Fakten erklären. Die Ideen sind in jenen Texten nicht lehrmäßig und abstrakt dargestellt, sondern im Zusammenhang mit den Persönlichkeiten gesehen, die größtenteils als Heilige betrachtet werden. Dies erhöht freilich noch die Schwierigkeit. Ist doch bekannt, mit welcher Vorsicht man hagiographische Texte besonders des

* Vom Verfasser am 12. Dezember 1959 als Vortrag im Röm. Inst. der Görres-Gesellschaft gehalten, von Professor Dr. K. Hallinger für die Drucklegung stilistisch überarbeitet.

Frühmittelalters verwerten muß. Für den größeren Teil der Heiligen dieser Periode fehlen außerdem noch die Monographien, die es erlauben würden, zwischen kontrollierbaren, sicheren Fakten und rein literarischen Themen zu unterscheiden. Viele Viten der Merovingerzeit sind erst lange nach dem Tod des betr. Heiligen geschrieben. Sie stellen weit eher Zeugnisse dar für die Zeit und das Milieu, in dem sie verfaßt wurden, als für die Persönlichkeiten, die sie beschreiben. Es ist ferner nicht immer möglich, zu wissen, wo und wann und von wem sie verfaßt wurden. Trotzdem kann man im großen und ganzen jene Heiligenviten wenigstens als einen Spiegel des monastischen Ideals betrachten, wenn nicht auch immer seiner Verwirklichung. Denn dieser Spiegel vergrößert, vereinfacht und überstrebt mitunter. Nichtsdestoweniger aber offenbart er, was die Verfasser jener Viten letztlich dachten. Er zeigt das Milieu, in dem sie lebten und schrieben und ihre Leser fanden. Man kann mitunter sogar — wenigstens in bestimmten Grenzen — das Bild auf das zurückführen, was ehemals Wirklichkeit war.

Unter Berücksichtigung dieser Einschränkungen möchte ich

1. den Begriff der Peregrinatio, wie er im abendländischen Mönchtum des Frühmittelalters auftritt, kurz darlegen;
2. die hauptsächlichsten Anwendungen, die dieser Begriff im damaligen Mönchtum erfuhr, aufweisen.

I. Der Begriff der Peregrinatio

In den ersten Fragepunkt wollen wir die Leser einführen, indem wir die ältere Geschichte des Wortes „p e r e g r i n a t i o“ darstellen. Hierüber gibt es noch keine erschöpfende Studie. Von denen, die das Problem behandelt haben, hat jeder es von seinem besonderen Standpunkt aus behandelt. Die bisherigen Darlegungen lassen sich aus den Materialien ergänzen, die in den Zettelkatalogen für den „*T h e s a u r u s l i n g u a e l a t i n a e*“, für das Mittellateinische Wörterbuch von München und für die alten Übersetzungen der Heiligen Schrift in der Abtei San Girolamo in Rom gesammelt sind. Ich habe auch das Material zu Rate gezogen, das für das *Lexicon mediae latinitalis* in Paris und in der *Accademia dei Lincei* in Rom gesammelt vorliegt.

Ursprünglich werden *p e r e g r i n a t i o* und seine Ableitungen auf den angewandt, der abwesend ist von Heim, Haus und Vaterland, wie die Formeln zeigen: *domi aut peregre*; *abire peregre*; *vovere peregre*, d. h. also, sich dort ohne das befinden, was man normalerweise um sich hat. *P e r e g r i n a t i o* bezeichnet auch eine Reise oder einen Aufenthalt auf dem Flecken (*ager*) und nicht in der Stadt, wo man gewöhnlich lebt, also in der Fremde. Sie kann erzwungen sein, das ist das Exil. Sie ist freiwillig; dann gibt man ihr verschiedene Beiworte. Die einen stellen sie als angenehm dar: *peregrinatio voluptuaria*. Dieser Fall ist selten. Wir würden heute sagen, daß es sich in diesem Fall um eine Touristen-

fahrt handelt. Öfters gibt der Text zu verstehen, daß die peregrinatio als mühselig betrachtet wird: labores peregrinationis, peregrinationis incommoda oder suspiria. Im günstigsten Falle ist man nur der Freunde und der gewohnten gesellschaftlichen Beziehungen beraubt. Seneca schreibt zum Beispiel: „Vitam in peregrinatione exigentibus hoc evenit ut multa hospitia habeant, nullas amicitias“ (Ad Lucil. 2, 2—3). Aber im allgemeinen ist man auch noch anderer Dinge als nur der Freundschaften beraubt, die der Reichtum der Seele sind. In jedem Fall muß man all das entbehren, was behaglich ist: Die peregrinatio ist eine Form der Armut.

Mit dieser Nuancierung geht das Wort in den christlichen Wortschatz über und verbreitet sich allmählich. Der hl. Hieronymus trägt dazu bei, indem er *p e r e g r i n u s* für weniger präzise Worte gebraucht, wie sie in den alten Übersetzungen standen. So incola oder qui habitabat, an Stellen freilich, deren Kontext diese Nuance der Härte nahelegte. In seinen Schriften gebraucht er das Wort öfters dort, wo er es in das Psalterium Gallicanum, das der Vulgata, nicht eingeführt hat. Er zitiert zum Beispiel in seinem 39. Brief Psalm 119, 5—6 in folgender Form: „Heu me, quia peregrinatio mea prolongata est“¹. Es versteht sich, daß man den Begriff „peregrinus“ auf Jesus Christus und auf alle die angewandt hat, die nach seinem Geiste leben. So hebt der Autor des „Opus imperfectum in Matthaeum“ hervor, daß die Magier die Mutter Christi „in peregre constituta“ gefunden haben, „arm und in der Fremde“², und das christliche Leben selbst wird betrachtet als eine „peregrinatio“. Der hl. Paulus hatte geschrieben: „Peregrinamur a Domino“³. Der hl. Petrus: „Obsecro vos tamquam advenas et peregrinos“⁴. Im gleichen Sinn sprechen die Väter. Für Pseudo-Hilarius steht „in hac peregrinatione“ im Gegensatz zu „in mansione patriae“⁵, und der hl. Hilarius selbst gibt folgende Definition: „peregrinationis tempus paenitentiae spatium“⁶. Die Hebräer haben eine „peregrinatio in eremo“ gekannt⁷. Die Stadt Gottes gilt beim hl. Augustinus und bei anderen Vätern als „peregrinans“, weil sie unterwegs, „in via“ nach Jerusalem ist⁸. Hesychius erklärt deutlich, daß der „peregrinus“ wesentlich „instabilis“ ist, ohne Sicherheit, im Unterschied zu dem, der eine feste Bleibe hat: „Praesens mundus peregrinatio est, habitatio est autem quae sequitur.“⁹

Es stimmt, daß von alters her „peregrinatio“ mitunter gebraucht wird im Zusammenhang mit einer Reise aus Gründen der Frömmigkeit. Aber dieser Fall ist seltener, und wie Kötting gut gezeigt hat, sagt man dann lieber „visitare loca sacra“ oder gebraucht ähnliche Formeln. Wird aber peregrinatio in diesem Sinn gebraucht, so fügt man mit Vorliebe ein

¹ Epist. 39, 3, Ausgabe I. Hilberg CSEL 54, S. 299, 5.

² In Mt. 2, P. G. 56, 642, 10.

³ 2 Kor. 5, 6.

⁴ 1 Petr. 2, 11.

⁵ Sermo de Dedicatione ecclesiae Pictaviensis, P. L. 10, 883 B.

⁶ In Mt., 27, 6, P. L. 9, 1061 B.

⁷ Augustinus, De Civ. Dei, X, 17, Corp. christ., 47, 291, 10.

⁸ Z. B. Augustinus, De Civ. Dei, XIX, 17, Corp. christ., 48, 683—685, etc. . . .

⁹ In Levit. 23, 3, P. G. 93, 1081 B.

Attribut hinzu: „peregrinatio sacra“ oder „religiosa“¹⁰. Im ganzen gesehen ist peregrinatio gewöhnlich rein aszetisch, sie entspricht in den modernen Sprachen nicht der Wallfahrt oder „pèlerinage“, sondern der Pilgerfahrt oder „pérégrination“. Peregrinus ist der, der den Himmel ersehnt: er seufzt, er ist unbefriedigt auf Erden, er strebt zum Vaterland. Das ist der Fall eines jeden Christen. In engerer Umgrenzung ist in der aszetischen und selbst juristischen Sprache der peregrinus ein Christ, der, um diese Sehnsucht nach dem Jenseits in sich zu nähren, freiwillig auf alles verzichtet, was ihn auf dieser Erde seßhaft machen könnte. Er zieht in ein Land, dessen Sprache er nicht kennt, wo er nicht die Rechte genießt, die dem „civis“ garantiert sind. Er ist ein freiwillig Verbannter und, wie wir heute sagen würden, eine „personne déplacée“, D. P. aus freiem Willen.

Man sieht, daß diese freiwillige aszetische peregrinatio normalerweise auf das monastische Leben hinauslief. Der Fremdling, der fortzieht, wird nicht nur ein Armer, einer, der Entbehrungen und der Härte preisgegeben ist. Er wird auch ein Einsamer. Er ist in der Welt isoliert wie in einer Wüste. Diesen Aspekt des alten Mönchtums, diese *ξενιτεία* hat Hans v. Campenhausen erforscht. Ich brauche also nicht weiter darauf einzugehen. Ich zitiere nur einen Text, wo das Leben unter den Mönchen der ägyptischen Wüste aus den „Vitae Patrum“ (5, 10) definiert ist als peregrinatio. „Sicut in prima die quando ingredieris ad eos, ita custodi peregrinationem tuam (φύλαξον τὴν ξενιτείαν sagt die Ausgabe von Cotelier) omnibus diebus vitae tuae.“¹¹ Die großen Vorbilder, die man anführt, um diese Praxis der Heiligung durch Exil und Abgeschiedenheit zu rechtfertigen, sind die Patriarchen, der Herr, die Apostel und die Jünger. Besonders häufig ist das Thema Abraham, zu dem Gott spricht (Gen. 12, 1): „Egrede de cognatione tua et de terra tua . . .“ Cassian zitiert ihn am Anfang seiner Collatio (III, 4), wo er darlegt, welches der Beruf des Mönches ist, und er zeigt seine Anwendung im Fall des hl. Antonius des Großen¹². Es ist möglich, daß der hl. Gregor der Große an ihn gedacht hat in dem Abschnitt der Dialoge, wo er die Flucht St. Benedikts erzählt¹³. Im Abendland war schon der hl. Martin weit von seinem Vaterland fortgezogen, um das monastische Leben zu führen. Ohne Zweifel verlief ein solches Exil nicht ohne Gefahren. Es gab die Vagabunden und die Gyrovagen, die Benedikt ablehnte, indem er die Stabilitas vorschrieb. Aber diese Mißbräuche hinderten nicht, daß für diejenigen, die sie zu ver-

¹⁰ Kötting a. a. O., S. 10. Es ist kennzeichnend, daß das Wort peregrinatio sich nicht in dem Verzeichnis der von E. Löfstedt, Philologischer Kommentar zur Peregrinatio Aetherae, Upsala 1911, angegebenen Wörter befindet. In der Tat ist diese berühmte sogenannte peregrinatio in den Ausgaben von H. Petré, Paris (Sources chrétiennes, 21) 1948, und von A. Franceschini — R. Weber (Corpus christ., 1958) Itinerarium und nicht peregrinatio betitelt.

¹¹ Übersetzung von Pelagius; Ausgabe J. B. Cotelier, Ecclesiae graecae monumenta I, Paris 1677, S. 373. ¹² Coll. III, 4, M. Petschenig, CSEL, 13, 70.

¹³ „Relicta domo rebusque patris . . . Recessit igitur . . . petere deserta decrevisset . . .“, Dialogi II, Prol., Ausgabe U. Moricca, Rom 1924, S. 71 f.

meiden wußten, die aszetische peregrinatio in großen Ehren blieb. Diese peregrinatio bestand also darin, daß einer freiwillig in die Verbannung ging, um das monastische Leben entweder allein oder in einer Gemeinschaft zu führen.

Dieser kurze und notwendigerweise an der Oberfläche haftenbleibende Überblick über die Geschichte des Wortes und der Idee der peregrinatio in den ersten christlichen Jahrhunderten war notwendig, bevor wir die Texte der folgenden Periode, des Frühmittelalters, untersuchen. Wir fragen nun: Ist in dieser neuen Epoche diese herkömmliche Auffassung übermittelt, bewahrt, bereichert oder wurde diese im Frühmittelalter modifiziert und verarmt?

II. Das Frühmittelalter

Auf mehreren Gebieten läßt sich beobachten, daß das mittelalterliche Mönchtum die Tradition des patristischen Zeitalters erbt und getreu fortführt. Dies gilt auch für das, was die peregrinatio betrifft. Sie bleibt der institutionellen und geistigen Entwicklung des Mönchtums gegenwärtig. In der Tat stellt sie einen Stand des aszetischen Lebens dar, der dem monastischen Stand nahekommt. Häufig ist sie durch eine besondere Kleidung ausgezeichnet und bildet Gegenstand eines Gelübdes wie der monastische Stand. Sie kann sich innerhalb des monastischen Standes entwickeln. Es kommt sogar vor, daß man die Berufung zum Pilgerstand und die monastische Berufung gleichsetzt, und das in allen Epochen der Zeit vom sechsten bis neunten Jahrhundert. Die Texte, die Mabillon in seinen „Acta Sanctorum OSB“ gesammelt hat, sind überreich. Vom hl. Marculfus heißt es: „coepit meditari habitum peregrinationis“¹⁴. Man spricht vom „votum peregrinationis et precum“ des hl. Silvinus¹⁵. Der hl. Beda schreibt vom hl. Egbert: „Vovit etiam votum, quia adeo peregrinus vivere vellet, ut numquam in insulam, in qua natus est, id est Britanniam, rediret.“¹⁶ Der Biograph des hl. Deicolus läßt diesen sprechen: „Peregrinus ego sum et monachicum propositum gero“, und der

¹⁴ Marcoul von Nanteuil in der Normandie, gest. 558; Vita vor dem X. Jahrhundert geschrieben. Acta Sanctor. Boll., Mai I, S. 71. Die vitae werden hier nach Mabillon zitiert, Acta Sanctor. O. S. B., I (1668), II (1669), III, I (1672), II (1672), IV, I (1677), II (1680), außer dem Fall, wo sie sich darin nicht befinden oder wo sie in einer neuen Ausgabe vorliegen. Anmerkungsweise wird die moderne lateinische Form von Personen und Ortsnamen angegeben sowie die Periode, in der sie lebten und diejenige, wo ihr Leben geschrieben wurde, soweit diese Dinge bekannt sind. Die hier zitierten Beispiele sind nur einige unter vielen anderen Fällen, die einer weiteren Untersuchung vorbehalten sind.

¹⁵ Silvin von Thérouanne, gest. um 720; Vita im IX. Jahrhundert geschrieben; Ausgabe Mabillon, Acta Sanctor. O. S. B. III, I, S. 296, 5.

¹⁶ Hist. eccles. III, 27, Ausgabe C. Plummer, Venerabilis Bedae opera historica I, Oxford 1896, S. 293.

ganze Kontext zeigt, daß diese beiden Ausdrücke gleichwertig sind¹⁷. Dieselbe Idee ist in der Vita des hl. Wynnebald bezeugt mit Anklängen an die Vita des hl. Benedikt vom hl. Gregor¹⁸. Die peregrinatio ist also ein Lebensstand, eine Form andauernder Aszese. Sie erlaubt, das Paradox einer „*stabilitas in peregrinatione*“ zu verwirklichen. Von den Iroschotten schreibt Wallafried in den „*Miracula S. Galli*“: „*De natione scotorum, quibus consuetudo peregrinandi iam pene in naturam conversa erat*“¹⁹. Aber auch auf dem Kontinent, wo die Schotten so großen Einfluß hatten, wurden viele wie sie Wandermönche, so der „*monachus quidam peregrinus*“, von dem ein Diplom Childeberts I. spricht²⁰.

Das Faktum besteht also weiter fort. Die tiefste Überzeugung, von der es inspiriert ist, in gleicher Weise, nämlich die Gewißheit, daß in der irdischen Existenz alles verdient, für das himmlische Vaterland geopfert zu werden. Das hat Dom Garcias Colombas in seinem neuen Buch gezeigt: „*Paraiso y vida angelica. Sentido escatologico de la vida monastica*“²¹. Das Thema der *Ecclesia peregrinans* ist im Mittelalter genauso häufig wie in der Antike. Ein Paschasius Radbertus wird seinen Traktat „*de fide, spe et caritate*“ mit einer Darlegung über die Hoffnung beenden, die dem lebendigen Glauben an den vorübergehenden Charakter der irdischen Existenz entspricht²². Die eschatologische Losschälung, wenn man so sagen darf, läßt die Mönche lebhaft den Kontrast zwischen dem Vaterland und dem Exil empfinden. Vom hl. Millan heißt es, daß er umherwanderte, nicht um sich zu zerstreuen, sondern um sich von der Welt zu trennen, sich abzusondern, sich dem Himmel zu nähern. Man läßt ihn sagen: „*Peregrinor a Domino*“, und den Psalm 119 nach der Übersetzung des hl. Hieronymus zitieren: „*Peregrinatio mea prolongata est*“²³. Vom hl. Martinus Vertavensis heißt es: „*Solum caelestia quaerens, ad exteras et sibi incognitas regiones properare festinat ac provincias; demum iter nimis laboriosum sibi assumit*.“²⁴ Die auf die Berufung der hl. Rade- gunde angewandte Formel, die für so viele Mönche und Nonnen gelten kann, faßt also kurz das Motiv ihrer Entscheidung zusammen: „*Elegit exsul fieri, ne peregrinaretur a Christo*“²⁵.

Welches sind also im Mönchtum die konkreten Grundlagen für jenes

¹⁷ Deicole von Lure, im VII. Jahrhundert, Mabillon, *Acta Sanctor.* O. S. B. II, S. 103, 2.

¹⁸ Wynnebald, von Heidenheim, gest. 761; Mabillon, III, II, S. 178, 2; M. G. 55, X, V, S. 106.

¹⁹ *Vita et miracula S. Galli*, geschrieben um 853—854, M. G. H. *Script. rer. Merov.* IV (1902), 2, 46, S. 336, 5.

²⁰ Diploma von 528, Ausgabe K. A. F. Pertz, *Diplomata Merovingorum*, n. 2, S. 4, 2. ²¹ Montserrat 1958. ²² L. III, c. 14, PL 120, 1487—1490.

²³ Millan de la Gogolla, gest. 574; Vita durch den hl. Braulio von Saragossa, gest. um 651; Mabillon, I, S. 209, 11.

²⁴ Martin von Verton, Anfang des VII. Jahrhunderts; Vita in Mabillon, I, S. 372, 5.

²⁵ Rade- gunde, gest. 587; Vita durch Venantius Fortunatus (gest. vor 610; II, 4, Ausgabe M. G. *Script. rer. Merov.* II, S. 381, 5).

große Ansehen, dessen sich die peregrinatio weithin erfreute? Sie lassen sich auf zwei zurückführen, nämlich Eremitismus und Predigt. Die erste ist am häufigsten bezeugt. Die eschatologische Losschälung hat eine Lösung von der Gemeinschaft zur Folge. Dem Gegensatz Vaterland — Verbannung entspricht der Gegensatz Gemeinschaft — Einsamkeit. Dieses verwirklicht sich überall und in allen Epochen. Streifen wir kurz die drei Hauptkreise des damaligen Mönchtums: Zuerst den Kreis der Iroschotten, d. h. Iren, Schotten, Bretonen des Festlands und diejenigen, die unter ihrem Einfluß standen. Zweitens die Mönche Galliens. Drittens die anglo-sächsischen Mönche, d. h. die von Britannien selbst sowie diejenigen, die nach Deutschland kamen und deren Schüler.

Aus den Schriften, die den Iroschotten gewidmet sind oder die von ihnen sprechen, geht hervor, daß man darauf drängte, die Begriffe und aszetischen Übungen des alten Mönchtums in einem anderen Klima und in einer anderen Zivilisation fortdauern zu lassen. Man könnte dies an vielen Punkten aufweisen. Es genügt hier, von ihrem Streben zum Einsiedlerleben zu sprechen. Ein Mittel, dieses zu finden und darin zu beharren, war für die Iren wie für die Mönche der Antike das Exil. Vom hl. Maklovius und seinen Gefährten heißt es: „Nauticam peregrinationem invadunt: quaerunt solitarias insulas“²⁶, und vom hl. Maglorius hören wir, daß er entschlossen war: „Hinc egredere et ad quaedam remotioris loci latibula, solitariam vitam ducens, proficiscere“²⁷. Man könnte die Zeugnisse vermehren, woraus hervorgeht, daß die peregrinatio eine Suche nach der Einsamkeit ist oder daß sie wie in der zuletzt zitierten Formel selbst eine Form der solitaria vita ist.

Das gleiche gilt für die Mönche Galliens. Für das Aquitanien des sechsten Jahrhunderts erzählt man vom hl. Paternus, der in ein Kloster eingetreten war, aber nach höherer Tugend strebte, daß er und ein Gefährte sich zu Eremiten zu zweit machten: „cum suo contubernali vir eremita, se libenter elegerunt fieri peregrinos“. Sie gehen heimlich davon. Der Abt begibt sich auf die Suche nach diesen „monachos tam bene ad Christum fugitivos“, um sie zur Mäßigung in der Strenge zu ermahnen, aber nicht um sie zurückkehren zu lassen, da sie ja das Exil gewählt hatten: „propter amorem Christi, relictis parentibus“²⁸. So sprechen auch noch später im neunten Jahrhundert (um nur zwei Beispiele zu zitieren, die dem Anfang und dem Ende der in Frage stehenden Periode entnommen sind) Frothar von Tulle und Smaragd von Saint-Mihiel in einem Brief an Ludwig den Frommen von zwei Mönchen: „dicentes se magis velle de eodem monasterio expelli et in peregrinatione et mendicitate vivere“²⁹. Mitunter geschieht dieser Weggang aus dem Coenobium, diese

²⁶ Malo, als Bischof von Aleth gest. in der 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts; Vita in Mabillon, I, 217, 6.

²⁷ Magloire, als Bischof von Dôle gest. im 6. Jahrhundert; Vita in Mabillon, I, 224, 7.

²⁸ Paterne, als Bischof von Avranches nach 556 gest. Vita durch Venantius Fortunatus geschrieben; M. G. H., Auct. antiq., 4, 2, S. 34.

²⁹ „Dicentes se magis velle de eodem monasterio expelli et in peregrinatione et mendicitate vivere“.

peregrinatio zum Einsiedlerleben, mit der Erlaubnis des Abtes und mit der Hilfe der Kommunität. Der hl. Beda schreibt vom hl. Cuthbert: „petita solitudinis secreta, comitante praefati abbatis sui simul et fratrum gratia“³⁰. Spätere Hagiographen erzählen bis ins Detail, wie diese Erlaubnis und Hilfe verlangt wurden, so im Falle des hl. Madegisilus und des hl. Barontus. Den letzten erwähnt Martene in seinem Kommentar zur Benediktusregel³¹.

Auch für die Angelsachsen fehlen die Beispiele nicht. Für England spricht der hl. Beda von Hilda, die sich Gott geweiht hatte: „Quae cum relicto habitu saeculari, illi soli servire decrevisset“. Aber sie war eine Verwandte des Königs, wünschte das Vaterland und den Besitz aufzugeben, „derelicta patria et omnibus quaecumque habebat, Galliam pervenire atque in monasterio tali pro Deo peregrinam ducere vitam, quo facilius perpetuum in caelis patriam posset mereri“³². Es gab also zwei Formen, die vita peregrina zu führen: nämlich zu reisen, allein oder mit mehreren Gefährten, oder in eine Kommunität zu gehen, wo man fremd ist, ohne Verbindungen mit der Heimat, ohne Güter, ohne Beziehungen zur Gemeinschaft. So schreibt die Nonne von Heidenheim, die das Leben des hl. Willibald verfaßte, daß er die Gefahren und das Incognito suchte: „Ignotas peregrinationis vias probare propriamque deserere patriam“. Aber in Rom war er bekannt geworden, was seinem Plan widersprach. Denn er suchte „peregrinationis ignotitiam“³³. Daheim ist man bekannt, in der Fremde kann man sich in der Menge verlieren, unbemerkt leben und das Motto verwirklichen: „Ama nesciri.“ Später noch im neunten Jahrhundert ist Liutbriga eine Reklusin, die wandert: „asserebat se votum peregrinandi habere“³⁴.

Um die Wahrheit zu sagen, man kann nicht zur selben Zeit Rekluse und Wanderer sein, aber man kann zu gleicher Zeit Eremit und Wanderer sein: der peregrinus ist ein einsamer Wanderer, der fortgezogen ist, um sich abzusondern. Sofern er die Einsamkeit mit Gott findet, ist sein Gelübde erfüllt. Wenig bedeuten dann die Formen, die sein Leben annimmt. Tatsächlich entwickeln sich die Berufungen in verschiedenen

natione et mendicitate vivere, quam . . . sub falso monachorum nomine militare“, Brief geschrieben um 825—830; M. G. H., Epist., 5, 2, S. 291, 11—13.

³⁰ Cuthbert von Lindisfarn, gest. 687; Vita durch Beda, Mabillon, II, S. 893, 27.

³¹ Manguille, gest. 685; Vita durch Haziulf von Saint-Riquier, gest. 1145; Mabillon, IV, II, S. 539—540. Baront, aus dem Berry in Frankreich; als Einsiedler bei Pistoia um 700 gest.; Vita im 11. Jahrhundert (vermutlich) geschrieben; Mabillon, II, S. 826, 1; vgl. Martene, Regula commentata, P. L. 66, 253.

³² Hist. eccles., Ausgabe Plummer, 4, 23, S. 253.

³³ Hl. Willibald, als Bischof von Eischstätt nach 783 gest. Vita von Hugelin im 8. oder 9. Jahrhundert geschrieben (über ihn vgl. B. Bischoff, Wer ist die Nonne von Heidenheim, in Stud. und Mitt. z. Gesch. des Bened.-Ordens 49 [1941] S. 387—388); ferner M. G. H., 55, 10, S. 89—92, n. 3—4.

³⁴ Vita Liutbergae reclusae, um 880 gest.; Ausgabe O. Menzel, Das Leben der Liutbirg., M. G. 11, Deutsches Mittelalter 3 (1937), S. 4.

Formen. Bald geht man mit Gefährten nach einer gewissen Zeit zönotischen Lebens fort, wie der hl. Carilefus³⁵ oder der hl. Johannes Reomensis³⁶, bald wird der Wanderer ansässig, baut sich eine Zelle, läßt sich dort für eine Zeit nieder, wie der hl. Martinus Vertavensis: „Universam Europam in peregrinationis mercede confecit...“ Danach: „coepit ruralem solitariam vitam agere“. Er wird übrigens bis zu dreihundert Schüler haben, deren Abt er wird, aber er hat mit dem Einsiedlerleben in seinen zwei Formen, peregrinans und ruralis, begonnen³⁷. Ziemlich oft stellt man eine Abwechslung zwischen folgenden drei Arten des Lebens fest: die solitudo peregrinans, die solitudo ruralis und das Leben in einem Kloster. Die peregrinatio ist jedoch immer eine Form der Einsamkeit, eine Suche nach dem Exil und der Loslösung, ein Mittel, Christus in seiner Armut nachzuahmen, wie es im Hinblick auf den hl. Basolus gesagt wird³⁸, und ist ein echtes evangelisches Leben: „laudante Deo in Evangelio peregrinum propter illum fieri“, wie es mit Bezug auf den hl. Samson geschrieben ist³⁹. Der Wallfahrer ist anerkannt, durch Gesetze geschützt, er hat Rechte und ist geschätzt. Der peregrinus, der Pilger, ist unbekannt, verkannt, einer, der freiwillig außerhalb des Gesetzesschutzes lebt. In den ursprünglichen Gemeinschaften, wo die Familienbande eng sind, bleibt man, wenn man seinen Gütern entsagt hat, seinem Stamm verbunden; wenn man vollständig mit der Welt brechen will, gibt es nur eine Lösung: anderswohin zu gehen, und zwar soweit wie möglich. So findet man eine wahre Einsamkeit dank der peregrinatio.

Das Band zwischen Einsiedlerleben und peregrinatio hilft zum Verständnis dessen, was die Berufung zum Einsiedlertum in diesen Jahrhunderten bedeutete, wo das Mönchtum von dieser Gedankenwelt erfüllt war. Es genügt zum Beispiel, das Kalendarium benedictinum von P. A. Zimmermann⁴⁰ durchzusehen, um festzustellen, daß ein großer Teil von denen, die heute wie ehemals als Heilige dargestellt sind, eine oder mehrere eremitische Perioden, mehr oder weniger lang, durchlebt haben.

In einer Zeit wie der unsrigen, wo es keine Einsiedler mehr gibt, ist man erstaunt, beinahe skandalisiert. Jetzt ist es in der Tat so, weil es eben keine Einsiedler mehr gibt, daß wir sie uns vorstellen in abstracto als Menschen, die immer allein sind und dauernd ansässig. In den Epochen, wo es wirklich welche gab, ist der Einsiedler nicht notwendigerweise einer, der allein lebt, und er ist häufig, vielleicht gewöhnlich, nicht ortsbeständig. Er ist einer, der sich zurückzieht, allein oder mit mehreren Gefährten, aus der organisierten Gemeinschaft, sogar aus der klöster-

³⁵ Calais (5. Jahrhundert), dem Siviard, Abt von Saint-Calais im Anfang des 8. Jahrhunderts zugeschrieben; Mabillon, I, 643—644, 5—6.

³⁶ Johann von Reomaus, um 544 gest.; Vita von Jonas von Bobbio im 7. Jahrhundert geschrieben; M. G. H., Script. rer. Merov. 3, 507, n. 2.

³⁷ Mabillon, I, 372—374.

³⁸ Basle de Verzy, um 620 gest.; Vita geschrieben von Adam von Moutieren-Der, gest. 992; Mabillon, II, S. 70.

³⁹ Samson, Abt von Dôle im 7. Jahrhundert; Vita in Mabillon, I, 177, S. 46.

⁴⁰ Vier Bände, Metten 1952—1958.

lichen Gemeinschaft, um anderswo ein Leben zu führen, worin Strenge und Kontemplation einen größeren Anteil haben als in dieser Gemeinschaft. Er sucht, wie die Texte oft sagen, mehr geistige Freiheit, nicht in der Unabhängigkeit, sondern in einer engeren spontanen Unterwerfung unter die göttlichen Gebote: „*liberius dominicis supponeret colla praecipis*“⁴¹, wie es vom hl. Lifardus heißt. Man könnte viele andere Texte zitieren, wo ähnliche Ausdrücke vorkommen: *Liberius, suavius, purius et secretius*. Es ist hier nicht der Ort, auf das Eremitentum weiter einzugehen. Es war nur wichtig, zu zeigen, wie und warum es mit der *peregrinatio monastica* zusammenhängt.

* * *

Das zweite religiöse Faktum, das mit der *peregrinatio* geschichtlich verbunden ist, ist die *praedicatio*. Man hat viel darüber gesprochen, und deshalb kann ich hier kürzer sein. Vielleicht hat man sogar zuviel davon gesprochen, und es ist dahin gekommen, daß man die Bedeutung der Predigtstätigkeit übertrieben hat. Was ich darüber sagen will, zielt fast allein darauf hin, die richtigen Perspektiven wiederherzustellen. Man hat zum Beispiel von Mönchsmissionären gesprochen. Diese Terminologie, die in den alten Dokumenten nicht vorkommt, läuft Gefahr, in die Tatsachen des Mittelalters moderne Begriffe einzuführen. Welches ist also, unter Beiseitelassung jeder Apologie, die Wirklichkeit? Hier müssen wir noch einmal die Iroschotten und die anderen Mönche getrennt behandeln. Verständlicherweise geht es hier nicht darum, eine Geschichte der Glaubensverkündigung zu entwerfen, eine Aufgabe, die um so schwieriger ist, als die Dokumentation für mehrere Länder und Regionen äußerst fragmentarisch ist. Ich will von der *praedicatio* nur in dem Maße sprechen, in dem sie sich aus der *peregrinatio* erklärt.

Bei den Iroschotten und ihren Schülern begegnet man Fällen, wo die *praedicatio* das Ziel der *peregrinatio* ist. So bittet ein gewisser Waldolenus den hl. Columban, „*ut licentiam ei praedicandi inter gentes concederet*“⁴². Der Terminus „*peregrinatio*“ selbst ist hier nicht gebraucht. Derlei Fälle sind jedoch relativ selten. Man hat immer wieder gesagt, die irischen Mönche verließen die Heimat, um Missionäre zu werden. Aber schon Loofs hat gezeigt, daß es damit nichts auf sich hat. v. Campenhausen hat sehr richtig dargetan, daß es sich da um einen sekundären Begriff der *peregrinatio* handelt, und der neueste Missionshistoriker für diese Periode, Prof. Musset, bekennt in seiner „*Histoire générale des Missions catholiques*“, herausgegeben von Mgr. Delacroix, Paris 1956, daß „der direkte Anteil der Iren im allgemeinen übertrieben worden ist“⁴³. Ich will also darauf nicht weiter eingehen. Nicht daß die Iren nicht gepredigt hätten. Aber diese Tätigkeit war in ihrem Leben nur eine gelegentliche Folge und nur etwas Zeitweiliges in einem Unternehmen, dessen Ziel

⁴¹ Lifard, Abt von Meung, 550 gest.; Vita in Mabillon, I, 154, 3.

⁴² Valéry de Leucone, 7. Jahrhundert; Vita im 8. Jahrhundert geschrieben; Mabillon, II, 80—81, 14.

⁴³ I. Band, S. 112.

aszetisch war. Die peregrinatio blieb für sie, wie im alten Mönchtum, wovon sie sich inspirieren ließen, vor allem ein Exil, das erlaubte, in der Buße die Einsamkeit mit Gott zu finden.

Etwas anderes ist es in anderen Mönchskreisen. Dort ist das apostolische Ziel, ohne allgemein zu sein, häufiger. Trotzdem bleibt es dem aszetischen Ziel verbunden. Dieser Charakter ist übrigens verbunden mit der Schwierigkeit des Unternehmens der Evangelisation und erklärt, weshalb sich Freiwillige hierfür nie in großer Zahl gefunden haben. Anscheinend lassen sich drei Perioden unterscheiden, die aufeinander folgen. Die erste Periode vom sechsten bis siebten Jahrhundert kann durch die Namen Augustinus von Canterbury, dann Witbert, Egbert, Amandus, Willibrord und Pirmin gekennzeichnet werden. Wir finden am Beginn den Bericht des hl. Beda, wo der Abschied der Mönche erzählt wird, die Papst Gregor der Große von Rom aussandte. Die Gefühle, mit welchen Augustinus diese Mission annahm, sind klar ausgedrückt in dem traditionellen Vokabular der peregrinatio: „Dimisit dulcem alumnam et augustam matrem Romam, amplectens pro patria peregrinationem longinquam et periculosam, ut de fremmentibus nationibus in patientia fructum afferret et hereditatem sempiternam Christo acquireret. Exiit de senatoria cognatione sua cum Patriarcha Abraham...“⁴⁴ Aber diese Großmütigkeit fand sich nicht bei allen. Etwas später berichtet Beda, in einem Abschnitt, den Johannes Diaconus in die Vita S. Gregorii Magni einfügen wird, daß die Mönche, die den hl. Augustinus begleiteten, während der Reise nach Rom zurückkehren wollten. Sie schickten Augustin zum Papst mit der Bitte, „ne tam periculosam, tam laboriosam, tam incertam peregrinationem adire deberent“. Der Papst aber bestand auf seinem Befehl⁴⁵.

Nach dem hl. Beda ist die Berufung zur Predigt denjenigen Mönchen zugestanden, die zuerst die „peregrinatio eremitica“ geübt haben. So heißt es von Egbert: „quem in Hibernia insulte peregrinam ducere vitam pro adipiscenda in caelis patria retulimus, proposuit animo pluribus prodesse“⁴⁶. So schiebt sich noch bei Wigbert die Zeit des Predigens in Deutschland zwischen zwei Perioden der peregrinatio eremitica. Von der ersten schreibt Beda: „Cum esset ipse contemptu mundi ac doctrinae scientia insignis, multos annos in Hibernia peregrinus anachoreticam in magna perfectione vitam egerat.“ Danach ging er nach Deutschland, von wo er zurückkehrt: „Tunc reversus ad dilectae locum peregrinationis solito in silentio Domino vacare coepit.“⁴⁷ Schließlich ist es vielsagend,

⁴⁴ Hist. eccles. I, 23, S. 42—43.

⁴⁵ Ebd.; in Ioannes Diaconus, Vita S. Gregorii Magni II, 33, Ausgabe Mabilon, I, 421. Ein Vergleich zwischen beiden Texten wurde von S. Brechter, Die Quellen zur Angelsachsenmission Gregors des Großen, Münster-W. 1941, S. 81 durchgeführt. ⁴⁶ Hist. eccles., 5, 9, S. 296.

⁴⁷ Ebd. 5, 10, S. 298. Hier wird eine Reminiszenz der Vita des hl. Benedikt durch den hl. Gregor den Großen erkennbar, Dial. II, 3: „Tunc ad locum dilectae solitudinis rediit.“

daß das vom hl. Pirmin gegründete Kloster „Vivarium peregrinorum“ heißt⁴⁸.

Die zweite Periode der Aktivität angelsächsischer Mönche ist die des hl. Bonifatius. Es ist aufschlußreich, daß sein Biograph Willibald alle seine Reisen und sogar seine ganze Existenz wie eine peregrinatio darstellt. Aber er läßt keinen Zweifel über ihre Orientierung zu. Er hebt hervor, daß sich beim Beginn seiner Berufung das Verlangen nach dem Exil fand: „coeperat parentum affinumque suorum consortia devitare et peregrina magis quam paternae hereditatis terrarum loca desiderare.“⁴⁹ Ebenfalls besteht der hl. Liutger in seiner Vita Gregorii Ultraiectensis, wo er das Leben des hl. Bonifatius zu erzählen beginnt, manchmal auf der Tatsache, daß Bonifaz lange Jahre ein „peregrinus, pauper evangelicus et propemodum solitarius“ war⁵⁰. Die neueren Historiker, besonders Professor Theodor Schieffer, haben Grund gehabt, zu zeigen daß diese Formeln nur zum Teil der Wirklichkeit entsprechen⁵¹, aber für die Geistesgeschichte bleibt das Zeugnis der Zeitgenossen des Heiligen sehr bezeichnend für das Bild, das sie sich von seiner Existenz machten. Übrigens sagt Bonifaz selbst in einem Brief seiner letzten Jahre klar, daß die Tatsache, gesandt worden zu sein, nicht den anderen Aspekt ausschließt, nämlich „de eadem Anglorum gente nati . . . hic per preceptum apostolicae sedis peregrinamur“⁵².

Nach ihm und besonders im neunten Jahrhundert macht sich eine gewisse Verlangsamung im Werk der Evangelisation bemerkbar. Es möge genügen, ein Ereignis zu erwähnen, das zu Beginn der Abreise des hl. Ansgar steht. Rimbert sagt, um gewissen Einwendungen zuvorzukommen, fast um Ansgar zu entschuldigen: „ne forte aliquis levitati assignet quod vir Dei divinae compunctionis instinctu et peregrinationis amore pro salute animarum suscepit“⁵³. Zuerst also ist seine peregrinatio dargestellt als eine Form der Zerknirschung, eine Äußerung der Aszese und ein Akt der Buße. In der Tat, als Ludwig der Fromme einen suchte, der den Annäherungstrebungen des Königs Harold von Dänemark entsprechen konnte, äußerte er sich darüber in einer öffentlichen Versammlung, wo sich die Großen und die Priester zusammenfanden. Dort bat er, einen Freiwilligen für diese Aufgabe auszusuchen. Hören wir ihre Ant-

⁴⁸ Vita Bonifacii (um 763—765), W. Levison, M. G. H., Script. rer. Germ., n. 4, S. 15; die Reisen des hl. Bonifatius sind als eine peregrinatio dargestellt.

⁴⁹ Ebd., S. 18, 19, 43, 45, und sein ganzes Leben ist als eine peregrinatio gegeben, S. 55.

⁵⁰ Diese Texte habe ich gesammelt in Vie spirituelle, 102, 1960, S. 144—160.

⁵¹ Vgl. Th. Schieffer Winfrid-Bonifatius und die christliche Grundlegung Europas, Freiburg i. B. 1954, S. 116; B. Senger O. S. B., Liutgers Erinnerungen, Essen 1959.

⁵² Epist., 74 (um 746—747), Ausgabe M. Tangl, Die Briefe des hl. Bonifatius und Lullius, M. G. H., Epist. selectae, I, 1916.

⁵³ Rimbertus, Vita Anskarii, gest. um 866; Ausgabe Waitz, M. G. H., Script. rer. Germ. 1884, n. 6, S. 26.

wort: „Quod cum universi abnuerint, nullatenus se quemquam scire qui peregrinationem tam periculosam pro Christi nomine suscipere vellet“. Der Abt von Corvey, Wala, erklärte dann, daß in seinem Kloster ein Mönch sei, „qui pro Dei nomine multa pati desideraret... se tamen nescire testatus est, utrum ad hanc peregrinationem tolerandam voluntarius esset“. Man ruft Ansgar, der annimmt ⁵⁴. Im Laufe seiner Tätigkeit in Skandinavien nimmt er, um Hilfe zu bekommen, seine Zuflucht zu Eremiten ⁵⁵; hier wird noch die Verbindung von peregrinatio, Einsiedlerleben und Predigt beibehalten.

In der Vita seines Nachfolgers, des hl. Rimbert, wird deutlich, daß aus der ganzen Kommunität von Corvey ihm nur ein Mönch ausgeliehen wird ⁵⁶. In der Kommunität als solcher ist Sympathie für die Evangelisation, aber keine durchgreifende Hilfe. Rimbert sagt sogar, daß die Umgebung des Abtes von Corvey dem hl. Ansharius den Weggang abzuraten suchte ⁵⁷. Diese Seltenheit der Berufungen im damaligen Mönchtum für die Verbreitung des Evangeliums ist einer der Gründe, die den langsamen Fortgang des Bekehrungswerkes in Deutschland und in den Nachbarländern erklären. Sie darf uns nicht überraschen. Ein unparteiischer Historiker, P. de Moreau S. J., hat den Grund dafür deutlich formuliert: „Der Mönch ist nicht von Beruf Missionär.“ ⁵⁸

Wenigstens erklärte die peregrinatio den wahren Charakter des Berufs der Mönche, die zur Verkündigung auszogen; wenn wir von neueren Ideen absehen, erscheinen nach den Texten des Frühmittelalters innerhalb der monastischen Institution, die, aufs ganze gesehen, Zölibat und Stabilität bedeutet, bei den Heiligen, die als Vorbilder für ein Streben nach höherer Heiligkeit gelten, zwei Arten von Berufungen: zum Leben in der Einsamkeit und zur Verkündigung. Im einen und im anderen Fall — oft fallen beide zusammen — handelt es sich um eine persönliche, spontane, außergewöhnliche und seltene, aber normale Berufung darin, daß sie voraussetzt und erlaubt, einen höheren Tugendgrad zu verwirklichen, wofür das gewöhnliche monastische Leben Bedingung und Vorbereitung war. In beiden Fällen handelt es sich für den Mönch immer zuerst darum, seine eigene conversio zu verwirklichen: Der Mönch, der aus Ascese fortzieht zur Missionierung, sowie derjenige, der

⁵⁴ Ebd., n. 7, S. 26—27.

⁵⁵ Über diese Texte habe ich in einer Broschüre über den hl. Anskarius, Saint-Riquier 1960, Auskunft gegeben. Vgl. auch *Vie spirituelle*, 103, 1960, S. 415—431.

⁵⁶ Vita Rimberti (888—909), Ausgabe W. Levison, Vita Anskarii, a. a. O., c. 21, S. 97. ⁵⁷ Vita Anskarii, c. 7, S. 27.

⁵⁸ E. de Moreau, Saint Anshaire, Louvain 1930, S. 24. Anderswo, S. Amand, Louvain 1927, S. 132—137, unterstreicht E. de Moreau die den Mönchen aus der Umgebung des hl. Amandus bei der Bekehrung des heutigen Belgien und des heutigen Nordfrankreich zukommende Rolle; er bemerkt aber, daß diese Brüder, welche die örtliche Geistlichkeit bilden, falls sie Mönche sind, Mönche nach der Weise der Kolumbanischen Einsiedler sind, welche wie Einsiedler in kleinen Gruppen von zwei oder drei lebten.

fortzieht, um Gott allein im Einsiedlerleben zu suchen, geht fort, um wenigstens ebensosehr sich wie die anderen zu bekehren.

* * *

Es ist Zeit zu schließen. Wir haben gesehen, daß im frühen Mittelalter — und die Untersuchung müßte für die folgende Epoche fortgesetzt werden — das Institut des Mönchtums zwei Formen des christlichen Heroismus hervorgebracht hat: das einsame Leben und die Verkündigung. Sie scheinen sich zu widersprechen. Für die Alten vereinigten sie sich in der peregrinatio, Denn die eine und die andere waren eine Form des Exils. Die eine und die andere waren eine radikale Verwirklichung der „fuga mundi“, die am Anfang des Mönchslebens steht. Die eine und die andere waren also die Fortführung der monastischen Berufung. Die eine und die andere waren das Mittel, Anteil zu haben an einer gewissen Form der Wirklichkeit, zu der sie mitunter führten, nämlich am Martyrium. P. de Moreau schreibt: „Märtyrer zu sein, das ist das große Verlangen aller Missionare des Mittelalters.“⁵⁹ Das war der Wunsch all derjenigen, die die peregrinatio unternahmen, selbst wenn sie keine Gelegenheit zur Verkündigung hatten. Der Biograph des hl. Severus Agathensis zeigt uns so, daß sein Held Märtyrer der Zeit des Friedens wurde, und er entwickelt lange dieses Thema⁶⁰, das sich auf andere anwenden ließe. Der Biograph des hl. Paternus sagt uns, daß dieser und ein Begleiter „elegerunt fieri peregrinos“; sie machten sich auf die Suche nach der Einsamkeit, und inzwischen verkündigen sie das Evangelium den Heiden in der Hoffnung, das Martyrium zu finden⁶¹. Der hl. Basoleus hoffte, daß er, wenn er nicht das Martyrium fände, wenigstens im Exil sterbe wie so viele andere Heilige vor ihm⁶¹. So war die peregrinatio für alle das Mittel zur Verwirklichung der totalen Loslösung, die in der Logik des monastischen Lebens liegt: eschatologische Loslösung, soziale Loslösung, physische Loslösung. Das vollendete Symbol der Peregrinatio, derjenige, der am besten alle Aspekte zusammenfaßt, bleibt der hl. Bonifatius, in dem sich Exil, Verkündigung und Martyrium vereinten.

⁵⁹ S. Amand, in Willibrordus, hrsg. v. N. Göttinger, Luxemburg 1940 u. 1958, S. 76. ⁶⁰ Sever, als Abt in Agde um 500 gest.; Vita in Mabillon, I, S. 566, 12.

⁶¹ M. G. H., Auct. antiq., 4, 2, S. 34, n. 15 (s. o. Anmerkung 28).